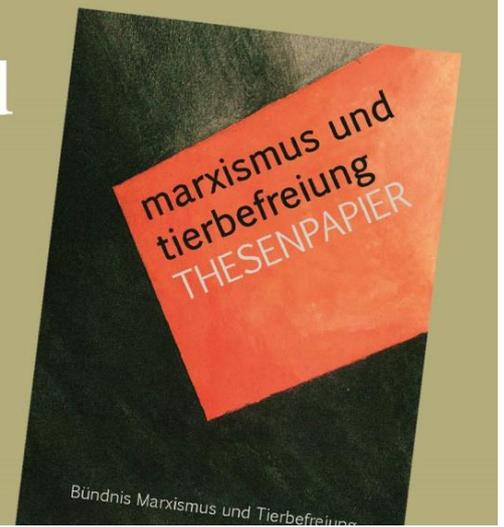


»...ein sehr interessantes und fein zu diskutierendes Thesenpapier«

- Rezension von Karl Reitter



Der marxistische Philosoph Karl Reitter, bekannt durch seine Arbeit zu [Marx und Spinoza](#), seine [Kritik des Zirkulationsmarxismus](#) und als langjähriger Herausgeber der (im Jahr 2014 eingestellten) [grundrisse.zeitschrift für linke theorie & debatte](#), hat unser Thesenpapier **Marxismus und Tierbefreiung** gelesen und es besprochen. Wir veröffentlichen hier seine Rezension redaktionell minimal überarbeitet.

„Ein sehr interessantes und fein zu diskutierendes Thesenpapier“

– Rezension von Karl Reitter, Dezember 2017

Überzeugend und informativ ist die Darstellung der drei nicht-marxistischen Hauptströmungen der Tierrechts- bzw. Tierbefreiungsbewegung. Nachdem die Autoren deren Verdienste herausgearbeitet haben, wird gezeigt, dass alle diese Orientierungen nicht erklären können, warum das Tier als bloßer Stoff in den Kapitalzyklus eingeht und eingehen muss. Wichtig ist auch die Kritik an dem bloß additiven Verständnis von Emanzipation der nicht-marxistischen Strömungen, die Emanzipation und Befreiung nur als Summe individueller Akte denken können und wenig bis kein Verständnis für die notwendige gesamtgesellschaftliche Dimension substanzieller Umwälzungen aufbringen.

Der Zweck der kapitalistischen Produktion ist der Profit, Mensch, Tier und Natur nur das Mittel dafür. In diesem Punkt stimme ich mit den Autoren überein. Als bloßes Mittel kann und will die kapitalistische Verwertungsmaschine keine Rücksicht auf die Qualitäten und vor allem die Leidensfähigkeit der Tiere, aber auch der Menschen, nehmen. Gehen wir methodisch vom Charakter der kapitalistischen Ökonomie aus, erklärt sich der gewaltsame Umgang mit den Tieren, aber auch mit den Arbeitskräften. Insofern existiert tatsächlich eine Gemeinsamkeit zwischen Mensch und Tier.

Auf Seite 40 schreiben die Verfasser, dass sich die Notwendigkeit der Tierbefreiung nicht unmittelbar aus der Kapitalanalyse herleiten lässt. Nun, unmittelbar lässt sich wenig aus der Kapitalanalyse herleiten, auch die Notwendigkeit des Kommunismus nicht. Marx zeigt, nach meiner Auffassung, die Möglichkeiten zur Befreiung, die der Kapitalismus in verhüllter Form, so die Ausdrucksweise von Marx, ungewollt (mit)produziert. Wird aber diese Möglichkeit ergriffen, so muss die Verkehrung der Zweck/Mittelrelation aufgehoben werden. Es verschwindet nicht nur der ökonomischen Antrieb, das Tier als gleichgültigen, qualitätslosen Stoff zu verarbeiten. Wenn Arbeit zum ersten Lebensbedürfnis wird, dann kann dies den Umgang mit der Natur nicht unberührt lassen. Wenn man mit Adorno denkt – was ich nur partiell tue – dann ist Befreiung vorgängig vom Objekt her zu denken. Aus seiner

Perspektive ist Tierbefreiung eine unmittelbare Notwendigkeit für Emanzipation. Ich denke mehr vom Subjekt her, aber der gefühllose, grausame Umgang mit dem Tier beschädigt auch das Subjekt, das wäre mein Punkt.

Eine kleine Nebenbemerkung: Die zitierte Aussage von Marco Maurizi ist wohl eine Paraphrase eines Lehrsatzes der Ethik Spinozas, der da lautet: „Aus dem allem geht darum hervor, daß wir nichts erstreben, wollen, verlangen oder begehren, weil wir es für gut halten, sondern daß wir umgekehrt darum etwas für gut halten, weil wir es erstreben, wollen, verlangen oder begehren.“ (Ethik, Teil III; LS 9, Anmerkung) Das nur so nebenbei.

Kritik muss ich leider beim Begriff der Ausbeutung anmelden. Es wird zwar sehr korrekt zwischen einem Ausbeutungsbegriff im „werttheoretischen Sinne“ (32) und in einem allgemeinen Sinne unterschieden, verwendet wird dieser Begriff aber im Prinzip nur im zweiten. Ich halte das strategisch für problematisch. Angesichts der allgemeinen Verwässerung der Begriffe, halte ich eine bewusst präzise Verwendung von Ausdrücken für notwendig. Die zweifellos klar getroffene Unterscheidung im Ausbeutungsbegriff geht leider im Text etwas unter. Das Argument pro Ausweitung des Ausbeutungsbegriffes mit Hinweis auf die Sklavenarbeit bei Marx überzeugt mich nicht. Wo steht bei Marx, dass Sklavenarbeit nicht wert- und mehrwertproduzierend ist? Marx diskutiert bei dieser Thematik doch primär die Form der Arbeit und meint, dass das Kapital den Status freier Lohnarbeit und damit einen flexiblen Arbeitsmarkt benötigt. Es geht um die dem Kapitalismus angemessene soziale Existenzweise der Arbeitskräfte, nicht um werttheoretische Argumente. In so manchen Passagen setzt Marx die Situation der „freien“ Arbeitskraft mit jener der Sklaven in Beziehung und scheut sich auch nicht, die Lohnarbeit als sklavenähnlich zu bezeichnen. Zum Beispiel im Kapital, Band I, Seite 675: „Die Akkumulation von Reichtum auf dem einen Pol ist also zugleich Akkumulation von Elend, Arbeitsqual, Sklaverei (!), Unwissenheit, Brutalisierung und moralischer Degradation auf dem Gegenpol, d.h. auf Seite der Klasse, die ihr eignes Produkt als Kapital produziert.“ Tatsächlich existiert eine Bandbreite von Arbeitsverhältnissen zwischen tatsächlich freier Lohnarbeit und quasi Sklaverei bis in die Gegenwart.

Schwierigkeiten habe ich auch, zwischen Mensch und Tier bloß graduelle Unterschiede zu setzen. Obwohl ich immer dafür plädiere, Dialektik sehr sparsam und gut überlegt als Argument zu verwenden, meine ich doch, dass das Verhältnis von Mensch und Tier ein dialektisches ist. Was meine ich damit? Das Tier ist Identität, es ist Tier, und eben nur Tier. Der Mensch ist beides. Er ist Tier und Nicht-Tier zugleich. Er ist Identität mit sich selbst, sowohl als Mensch als auch als Nicht-Mensch, also als Tier, und er ist zugleich immer auch das Gegenteil, als Mensch ist er Tier, als Tier ist er Mensch. Das unterscheidet ihn grundlegend vom Tier, nicht nur graduell. Im Text wird schlussendlich die Nicht-Identität zwischen Mensch und Tier klar ausgedrückt: Der Mensch kann Subjekt der Befreiung sein, das Tier immer nur Objekt. Hier tritt die Nicht-Identität ganz klar zutage. Es geht jetzt nicht um das Ausmaß der Empfindungs- und Leidensfähigkeit, hier ist das Denken in Graden wohl angebracht. Es geht um das Wesentlichste überhaupt: um die Fähigkeit der Emanzipation und zur Befreiung. Insofern ist es problematisch zu sagen, es resultiere bloß ein gradueller Unterschied als Ergebnis der „eigenen politisch-ökonomischen Praxis“ (27) Objekt oder Subjekt/Objekt zu sein, das ist ein qualitativer Unterschied.

In jedem Falle, so kann man es zusammenfassen, ist dem Bündnis Marxismus und Tierbefreiung ein sehr interessantes und fein zu diskutierendes Thesenpapier gelungen.